Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 61. VI. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 5. (18.) August 1911.

Zentralschule in Karassan

Eintrittsexamina am 26. und 27. August. Beginn des Unterrichts am 29. August. Neueintretende Schüler möchten ihren Geburtsschein oder das Zeugnis aus der Dorfschule mitbringen.

jsp3-1e Почт. отд. Карасанъ Тавр. губ.

— In der —

Schönfelder Zentralschule

sollen die Aufnahmeprüfungen und Nachexamina den 25. und 26. August stattfinden. Der Unterricht beginnt den 27. August.

jsj7-1e Adresse: п. о. Гуляй-Поле, Екат. губ., с. Шенфельдъ.

Fortbildungsschule in Grigorjewka.

Schulbeginn am 29. August. Eintrittsexamina vom 25. August an.

3-1jss Der Vorstand.

Adresse: п. о. Гавриловка, Южн. дор., въ Григорьевку Николаю Альбрехту.

Die Aufnahmeprüfungen in der

Spater Zentralschule

sollen am 29. August d. J. stattfinden. Beginn das Unterrichts am 30. August.

jpo4-4 Die Lehrer.

Die Aufnahme- und Nachprüfungen in der

Chortitzer Mädchenschule

werden den 30. und 31. August d. J. stattfinden.

Der Unterricht beginnt den 1. September. jrtze

Realschule zu Berdjansk,

mit allen Rechten der Realschulen des Ministeriums der Volksaufklärung. Religionsunterricht auch für Schüler evangel. Bekenntnisses.

— Anmeldungen neuer Schüler werden täglich angenommen. —

Die **Aufnahmeprüfungen** finden vom **17. August** an statt.

Beginn des Unterrichts am **27. August**.

jsi 4-1 Direktor **Peter Fast**.

Auktion

Die Gesellschaft zur Förderung der Viehzucht

veranstaltet am 17. August a. c., 9 Uhr morgens,

bei Kornelius Dav. Friesen.

(Ökonomie Старый хуторъ, beim Dorfe Третузное, Новопокровской вол., Екат. уѣзда)

die 1. **Versteigerung** von **ca. 20 Kälbern** Halbblut Ostfriesisch und Wilstermarsch. jrp3-3

Anfragen zu richten an den Vorsitzenden des Verwaltungsrates: Hermann Hermannowitsch Bergmann, Post Солоненькое, Екатер. губ.

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.

Dr. med. Karl Skutul.

Spezialist für chirurgische Krankheiten, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. jtpw

Krankenempfang täglich von 11—1 und 4—5 Uhr.

Zahnärztin P. Bernstein-Gawendo

empfängt täglich.

Plombieren, schmerzloses Entfernen der Zähne und Herstellung künstlicher Gebisse.

Post Nikolaipol, Gouv. Jekaterinoslaw. jt88-7

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke

des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler.

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366

25-14 Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.

Sprechstunde von 10—2 u. von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

37

Privatklinik, Wasserheilanstalt

Dr. med. N. Ehrlich.

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus,

für **chirurgische interne Augen-, Harn und Blasen, Frauen- und Nervenkranke.**

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

So der Herr will, soll

am 17. und 18. September laufenden Jahres in **Ohrloff**—Sagradower Ansiedlung — eine allgemeine

Predigerkonferenz

stattfinden. Zu derselben lade ich die Prediger der mennonitischen Kirchengemeinden in Westsibirien aufs herzlichste ein! — Sollten in den Gemeinden Fragen vorliegen, die man wünscht, der Konferenz zur Verhandlung vorzulegen, so möchte man dieselben bei mir bis zum 10. September einschicken. Почт. конт. Камень, Томск. губ., участокъ Глядевъ, Леньковской вол., Д. Гардеру.

jrr 2-2e Leiter der Konferenz Prediger D. Harder.

ЮЖНЫЙ

БАНКИРСКІЙ и КОММИССІОННЫЙ ДОМЪ

Х. Рубинштейнъ, К. Головнинъ, М. Чечикъ.

Екатеринославъ, Садовая 9.

Darlehen auf Ware, die für **Kommission** angenommen werden.

Verkauf von **Reichslotteriebillsetten** mit günstiger **Ratenzahlung** und **Versicherung** derselben.

Andere Operationen werden vorläufig nicht ausgeführt.

(Hauptagentur in Moskau.) jjg 15-12

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.

Aufnahme stationärer Kranken täglich.

jtto Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.**

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 66

jat12-6

Fakt und nicht Reklame — Neuheit in der Optik

„Isometore"

Brillen-Gläser übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon, Prof. der med. Fak in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad in Rom. u. v. a. bewiesen worden ist.

Verlangen Sie die Broschüre von **Prof. Larussim.**

Nur zu haben beim Optiker

Jak. N. Lewitin.

Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte.

Künstliche Augen.

Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90. Tel. № 561.

Dieser № liegt eine „Bekanntmachung für Landsucher" von Herrn K. Harder—Prochladnaja bei.

Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken;
Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken.
Goethe.

Oberlicht.

Wer sind die klugen Jungfrauen?

(Schluß).

An die von Herzen zu Gott bekehrten Thessalonicher konnte der Apostel schreiben: „Gott hat euch seinen heiligen Geist gegeben." (1. Thess. 4, 8). Den Gläubigen zu Korinth rief er zu: „Wisset ihr nicht, daß

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe

von

Ferdinand von Wahlberg.

(Fortsetzung).

Die einzige, die die Herrschaft über sich nicht verloren hatte, war Lenchen. Sie brachte den Kranken zu Bett, verband von neuem die verletzten Glieder und suchte durch nasse Tücher die Fieberhitze zu mildern. Der Kranke wurde ruhiger und ließ alles mit sich geschehen.

Zu allem kam jetzt noch ein quälender Husten, und zu ihrem Schrecken bemerkte Lene, daß bei jedem Hustenanfall der Schleim rotbraun vom Blut gefärbt war. Während einer Ruhepause schlich sie sich leise in das angrenzende Zimmer, wo der Oberschulz den beiden Schwestern über den traurigen Vorfall nähere Mitteilungen machte.

„Der Herr Pastor ist etwas ruhiger geworden, aber er hat den Bluthusten bekommen", berichtete Lenchen.

„Großer Gott, bei seiner schon so schwachen Brust! Was sollen wir nun anfangen?" klagte Fräulein Amalie.

„Ich will sofort aus der Stadt einen Arzt holen lassen," sagte Fräulein Auguste, die sich bemühte, ihr früheres entschlossenes Wesen zurückzugewinnen.

Aber die Tat wollte den Worten nicht folgen, wie es einst immer der Fall war. Oberschulz Hartmann bemerkte es gleich und erklärte, daß es auch gar nicht möglich wäre zu warten, bis ein Arzt aus der Stadt zu Hilfe käme, zumal ein Arzt ohne Apotheke nicht viel ausrichten könne.

„Nein, Fräulein, hier müssen wir uns anders helfen. Ich schicke Ihnen die Jeht aus Lilienflur her. Die schlägt dem Pastor die Ader und bringt auch gleich heilende Kräuter mit. Sie ist eine gar kluge alte Frau. Leben Sie wohl und nur Mut! Mit Gottes Hilfe wird schon alles wieder gut werden."

Als der Oberschulz gegangen war, sahen die beiden Schwestern recht hilflos aus. Lenchen verdoppelte sich in ihren Bemühungen, den Kranken zu pflegen und die Fräulein in die gewohnte Tagesordnung zurückzubringen. Es war fast rührend zu sehen, wie die junge Kraft den Alten überall zu Hilfe kam. Für den Kranken schien Lenchens Nähe und Pflege beruhigend und schmerzstillend zu sein.

Mit jeder Stunde wurde der Husten schlimmer und die Fieberbilder quälender. Die Ankunft der vom Oberschulzen empfohlenen klugen Frau — gewöhnlich Wees Jeht genannt — wirkte wie eine Erleichterung für alle, besonders für Lena.

Sie war eine entschlossene Natur und hatte das Wesen eines selbstbewußten Arztes. Mit den Kranken umzugehen, darin war die Jeht eine wahre Künstlerin.

„Lenchen, hier ist nicht zu warten. Das schlechte Blut muß fort." Mit geübtem Auge und sicherer Hand schlug sie die Ader und verband den Arm. Dann bereitete sie Kräuterkissen, welche dem Kranken angefeuchtet auf Brust und Rücken befestigt wurden. Zuletzt kochte sie einen Kräutertee — das war ihr Geheimnis — und ließ Lenchen dem Pastor mehrere Tassen davon nacheinander eingeben.

Wunderbar! Völlige Ruhe stellte sich ein, und gegen Morgen fiel der Kranke in einen ruhigen Schlaf. Als er nach Verlauf von mehreren Stunden erwachte, war er in Schweiß gebadet.

Die Naturärztin strahlte vor Zufriedenheit über die geglückte Kur; die Kräuterkissen dampften und wurden durch andere, ganz trockene ersetzt, und dem Kräutertee machte eine Tasse Süßholztee mit Honig Platz. Für die verfrorenen Hände und Füße aber wurde ein Teig aus Schmand, Mehl, Kreide und Senföl hergestellt, der sich als sehr schmerzstillend bewährte.

Der Pastor war wieder bei vollem Bewußtsein, aber so schwach, daß er gleich wieder einschlief. Die Gefahr, versicherte Wees Jeht, war jetzt vorüber. Dauern würde es aber, bis die Kräfte wiederkämen. Fräulein Amalie und Lenchen teilten sich in die Pflege des Kranken, wozu die ältere Schwester nun ganz unfähig geworden war.

Mit Auguste war eine merkbare Verwandlung vor sich gegangen. Sie, die solange ihren Jahren getrotzt und nichts von ihrer Rüstigkeit eingebüßt hatte, war in so kurzer Zeit zu einem alten gebrochenen Wesen geworden. Sich mit kleinen Kindern abzugeben, hatte sie nie geliebt, jetzt beschäftigte sie sich fast ausschließlich mit Lenes Knaben und verstand es, so zärtlich und nett zu dem kleinen Johannes zu sein, daß das Kind sich ganz vorzüglich bei ihr fühlte. Das Hausgesinde, mit der Köchin Gret und Adam Riemer an der Spitze, schüttelte den Kopf und meinte, Fräulein Auguste nehme das Unglück des Herrn Pastors zu schwer.

Bei dem Kranken die Nächte zu wachen, hatte sich Lene vorbehalten, weil es für Fräulein Amalie doch zu anstrengend gewesen wäre.

Während der ersten Tage, nachdem Besserung eingetreten war, sprach der Kranke sehr wenig und lag meistens ganz still. Nur wenn Lenchen das Zimmer verließ, wurde er unruhig und klagte bald über das eine, bald über das andere. Kam sie dann wieder, so war er gleich zufrieden. (Fortsetzung folgt).

eure Leiber Tempel des heiligen Geistes sind, der in euch wohnt?" (1. Kor. 6, 19.) Ferner: „Der uns gesalbt hat, ist Gott, der uns auch versiegelt hat und hat das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben." (2. Kor. 1, 21.—22.)

Diese drei Stücke also, mein Leser, sind nötig, um mit göttlicher Sicherheit ruhigen Herzens dem Kommen des Herrn zur Entrückung seiner Braut entgegenblicken zu können: 1) die innere Erneuerung oder Wiedergeburt durch Gottes Wort, 2) die Vergebung der Sünden und Versöhnung durch Christi Blut, 3) das Siegel und Unterpfand des heiligen Geistes. So gestatte mir denn, dich zu fragen, lieber Leser, hat Gottes Wort auch dich aufgeweckt aus dem Sündenschlafe, aus dem geistigen Tode der Gleichgültigkeit und Selbstgerechtigkeit? Hast du in dem kostbaren Blute Jesu Christi Vergebung deiner Sünden, Frieden mit Gott und ewiges Heil gefunden? Gibt Gottes heiliger Geist deinem Geiste Zeugnis, daß du „Gottes Kind und Erbe" bist? — Wenn nicht, so komme noch heute zu Jesu. Er ruft dir zu: „Kommet, denn es ist alles bereit!" Von Gottes Seite ist alles bereit zum Empfang. Des Vaters Kuß und bestes Kleid warten schon auf dich. Es ist eine höchst ernste Zeit, in der wir leben: „Der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!" (Offb. 22. 17.)

Viele Seelen in der Christenheit sind von Gläubigen gleichsam bis vor Christum hingeführt worden, aber noch nicht mit ihm persönlich verbunden. Sie gleichen, um ein Bild aus dem modernen Leben zu gebrauchen, einem Eisenbahnwaggon, der bis dicht vor die Lokomotive geschoben wurde. Aber wenn die Verbindung nicht hergestellt ist und die Lokomotive fort geht, so bleibt der Waggon zurück, wie nahe er auch stand. Er hätte ebensogut meilenweit davon wegstehen können.

Ach, mein Leser! Ist dies dein Teil, deine Stellung bis heute gewesen? O, so erkenne die große Gefahr, die schreckliche Lage, in der du dich befindest, und gib dich heute Jesu hin! Wende dich zu ihm! Er starb für deine Sünden. Bekenne ihm deine Schuld! Er vergibt sie dir und schenkt dir seinen Frieden. Ohne dies gehörst du zu den törichten Jungfrauen. Bedenke deren Ende; sie waren nahe, aber doch nicht des Herrn, nicht gerettet, und blieben darum draußen, draußen auf immer.

Wie köstlich aber ist das Teil derer, die „gerechtfertigt aus Glauben, Frieden haben mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum" und im heiligen Geist zu Gott „Abba, Vater" sagen können! Sie sind die klugen Jungfrauen. Sie können mit glücklichem Herzen ihrem Herrn und Heiland entgegenblicken und rufen: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blute und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater: ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!" — Wenn in diesen herrlichen Worten, geliebter Leser, auch die Gefühle deines Herzens zum Herrn ihren Ausdruck finden, daß du von ihm sagen kannst: „Er liebt mich und hat mich gereinigt von meinen Sünden," so bist du sein; und ob du dich auch schwach fühlst und noch viel zu lernen hast, du gehörst zu ihm.

Sein Kommen zur Entrückung seiner Braut wird dir dann aber auch nicht gleichgültig sein. Er rechnet auf deine Sehnsucht nach ihm. Dreimal ruft er noch im letzten Kapitel der ganzen heiligen Schrift seiner Braut entgegen: „Ich komme bald!" (Offb. 22, 7. 12. 20.) Und was antwortet ihm seine Braut darauf: „Amen, komm, Herr Jesu!" (Offb. 22, 20.) Aber bis er kommt, gilt es, mit brennender Lampe und umgürteten Lenden treu ihm zu leben und Frucht zu tragen, ihn zu verherrlichen in Wort und Wandel. „Glückselig der Knecht, den der Herr, wenn er kommt, wachend und also tuend findet!" Dann wirst du als kluge Jungfrau singen und beten.

O Jesu, nimm mich und durchrichte
Mein Wesen bis zum tiefsten Grund,
Den frommen Selbstbetrug vernichte
Das scharfe Schwert aus deinem Mund.
Bereite mich mit allen Frommen
Auf deinen schrecklich großen Tag,
Daß ich bei deinem nächsten Kommen
Vor dir, o Herr, bestehen mag;
Daß mich verschonet das Gericht:
„Ich kenn' euch nicht!"

—sne—

Vaterländisches.

Petersburg. Die Verfügung des Unterrichtsministers, daß alle Hörerinnen des Medizinischen Instituts für Frauen, mit Ausnahme der 28, welche das Frühjahrssemester besuchten, auszuschließen seien, trifft auch solche Hörerinnen, die wegen Krankheit oder rückständiger Zahlung des Studiengeldes das Institut nicht besuchen konnten. Jetzt haben Hörerinnen dieser Kategorie Gesuche um die Wiederaufnahme vorgestellt und der Direktor des Instituts fragte im Unterrichtsministerium an, ob diese Gesuche Aussicht hätten, bewilligt zu werden. Die Antwort lautete, daß die Verfügung des Ministers sämtliche Hörerinnen treffe, die im Frühjahrssemester das Institut nicht besucht haben.

Von den sechs Professoren des Medizinischen Instituts, denen die Amtsenthebung bevorsteht, sind zwei, Lewin und Tschistowitsch, in Petersburg eingetroffen und haben, gleich dem Professor Tille, die Absicht ausgesprochen, ein Entlassungsgesuch nicht einzureichen. Sie werden dem Unterrichtsminister Rechtfertigungsschreiben vorstellen. Professor Tschistowitsch, der auch im Dienst des Kriegsministeriums steht, da er an der Militär-medizinischen Akademie ein Lehramt bekleidet und Arzt am Militärhospital ist, hat dem Kriegsminister ein Gesuch unterbreitet, er möchte sich dafür verwenden, daß die unverdiente Beschuldigung, er hätte seine Pflichten am Medizinischen Institut für Frauen vernachlässigt, zurückgenommen werde.

Da die Verfügung des Unterrichtsministers betreffs der Amtsenthebung jener Professoren auf einer Reihe von Mißverständnissen beruht, hat bisher, wie die „Retsch" meldet, keiner der sechs Professoren sein Entlassungsgesuch vorgestellt.

— Die Reichsduma hatte 2½ Millionen Rbl. für die Bekämpfung der Cholera angewiesen. Gegenwärtig ist eine aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehende Kommission mit der Verteilung dieser Summe, gemäß den Gesuchen der Landschaftsbehörden, beschäftigt. Bisher sind solche Gesuche im Gesamtbetrage von 300.000 Rbl. befriedigt worden. Die aus Staatsmitteln gewährte Unterstützung hat die Höhe des halben Betrages der Aufwendungen der Landschaften für den genannten Zweck.

— Die Kollekte in den evangelisch-lutherischen Kirchen am 2. März zum Besten der vom Erdbeben heimgesuchten Bewohner des Ssemiretschje-Gebiets wurde in 458 Gemeinden vorgenommen und ergab, wie jetzt festgestellt ist, 15.356 Rbl. 92 Kop.

— Dem Jahresbericht des Evang.-lutherischen Generalkonsistoriums an das Ministerium des Innern über die Anzahl der Kirchen, der Geistlichen und der Konfirmierten für das Jahr 1910 sind, nach der „St. Pet. Ztg.", folgende Daten zu entnehmen: Die Anzahl der evangelisch-lutherischen Kirchen resp. Bethäuser im Russischen Reich (ausgenommen Finnland und Polen) beträgt 1359. Davon sind Hauptkirchen — steinerne 426, hölzerne 69; Filialkirchen — steinerne 178, hölzerne 119; Hospital- und Hauskirchen — 18; Bethäuser — steinerne 204, hölzerne 248. Die meisten aus Holz erbauten Kirchen und Bethäuser weist der Moskauer Konsistorialbezirk auf; die wenigsten Holzkirchen finden sich im Estländischen Konsistorialbezirk.

Die Zahl der ordinierten Geistlichen beträgt 572; darunter bekleiden 5 das Amt eines Generalsuperintendenten, 33 das eines Propstes, 133 sind Oberpastore, 335 Pastoren, 32 Vizepastoren, 28 Pastoren-Adjunkte, 6 Diakone. Die Zahl der Theologiekandidaten beträgt 15.

Konfirmiert sind im Laufe des Jahres 1910 61.947 Evangelische, davon männlichen Geschlechts 30.691, weiblichen Geschlechts 31.256.

— Der Ministerrat hat den vom Handelsministerium ausgearbeiteten Entwurf der Vertiefung des zum Hafen von Nikolajew führenden Fahrwassers bis zu 30 Fuß gutgeheißen. Für die Ausführung des Entwurfs sollen 3 475 000 Rbl. aus Staatsmitteln angewiesen werden. Die Vorlage wird der Reichsduma übergeben.

Ausländisches.

England.

Die durch den Ausstand hervorgerufene Lage ist sehr bedenklich geworden. An den Kais türmen sich Waren und Lebensmittel. Auf den Straßen bewegt sich eine erbitterte Menge, von der vorüberfahrende Warenfuhren überfallen werden. Die Polizei genügt nicht. Die Benzinvorräte gehen zu Ende, daher werden die Omnibusgesellschaften nach zwei Tagen den Verkehr einstellen müssen.

Der Ausstand der Fuhrleute ist beendet.

Nach stürmischen Debatten wurde die Vetobill vom Oberhause mit 131 gegen 114 Stimmen angenommen. Demnach gilt die Parlamentskrisis als beendet.

Frankreich.

Ein Prozeß gegen die aufrührerischen Winzer der Champagne ist vor den Geschworenen von Donai zu Ende geführt worden. Die Verhandlungen endeten mit Freisprechung sämtlicher Angeklagten, die übrigens noch nicht zu den Hauptübeltätern gehörten, sondern sich begnügt hatten, die Weinfässer eines als Fälscher angesehenen Händlers auf der Straße auslaufen zu lassen. Die Winzer machten als Entschuldigung ihre Notlage und ihre gereizte Stimmung geltend und fanden dafür Verständnis bei den Geschworenen.

Spanien.

Im Hafen von Cadiz hat dieser Tage auf dem spanischen Kriegsschiff „Numancia" eine Meuterei stattgefunden. Nach der Aussage eines Offiziers der „Numancia" beteiligten sich an der Meuterei an Bord des Kreuzers etwa 80 Marinesoldaten. Sie riefen aus: „Es lebe die Republik!" Von den Meuterern ist einer hingerichtet worden. Man schreibt die Meuterei antimilitaristischen Treibereien zu, die die Sozialisten seit einiger Zeit entfalteten unter dem Vorwand, jedes kriegerische Unternehmen in Marokko zu bekämpfen. Die Meuterei hatte, wie jetzt in Bestätigung der ersten Nachricht mitgeteilt wird, tatsächlich einen republikanischen Charakter. Etwa hundert Seeleute sind kompromittiert. Man glaubt, daß die Verschwörung Verzweigungen in der ganzen Monarchie gehabt hat, was als Symptom sehr bedenklich ist.

Persien.

Während der frühere Schah Mohammed Ali, wie es scheint, mit Erfolg gegen Teheran vorrückt, ist durch einen in den persischen Zeitungen veröffentlichten Erlaß des schiitisch-geistlichen Oberhaupts in Nedschef gegen den Er-Schah der Bannfluch geschleudert worden. Dadurch wird dieser für alle Gläubigen in Persien unrein und vogelfrei. In der Lage in Teheran selbst hat sich nichts geändert. Das russische Dorf Zergendeh und

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

— — — Der Schwarm westpreußischer Mennoniten, der im März 1789 über die russische Grenze kam und sich im Oktober desselben Jahres auf den südrussischen Steppen niederließ, bestand zum größten Teil aus Handwerkern aller Art, während der wirklichen Landwirte, für die sie sich wohl alle vor dem kaiserlichen Kommissarius in Danzig ausgegeben hatten, verhältnismäßig nur wenige waren. — Kein Wunder, daß sich da die Ansiedlung anfangs so schwer entwickelte. Mußten doch viele hier erst lernen, Landmann zu werden, und die es schon im Werder gewesen, alle landwirtschaftlichen Erfahrungen über den Haufen werfen, um wiederum ganz von Anfang mit dem Lernen zu beginnen. Rußland war eben nicht Preußen, und die hohe harte Steppe nicht der nasse Boden der Weichselniederung.

Dazu waren die meisten Leute sehr arm und ganz und gar auf die Unterstützungen der Regierung angewiesen. Der Armut Kind ist in der Regel die Unlust zur Arbeit; dabei aber ist die Gier nach Besitz nicht ausgeschaltet. Der Eigennutz, den auch der beste Mensch mitunter entwickelt, war hier bei den meisten so mehr immer zu Hause. Und so warf man sich damals auch lieber aufs Goldsuchen als auf die Arbeit. Zu verlieren hatten sie ja eigentlich nichts, vielleicht ließ sich doch etwas finden

Viele von den Ankömmlingen der ganz ersten Zeit scheinen Weber gewesen zu sein. Bezeichnend jedenfalls ist, daß der Flachsbau und die Leinwandweberei noch 1837—44 ziemlich in Blüte stand. Der gebrochene Flachs wurde auf dem Spinnrad gesponnen und dann zum Weber gebracht. — Das erste Gewebe sah ganz dunkel aus und bekam erst auf der Bleiche seine weiße Farbe.— Dann gab's Zimmerleute, Tischler, Schmiede — — und auch Müller, aber merkwürdigerweise keine Schneider und keine Schuster. Ahle und Scheere hatten unter den Handwerkern keine Vertreter — und noch bis heute scheinen unsere Mennoniten etwas Entehrendes in dieser Beschäftigung zu sehen. Mancher könnte damit ein gut Stück Brot erwerben.

Noch anno 1805 hatte, wie aus den alten Dokumenten zu ersehen ist, fast jeder Wirt im Dorf einen Zunamen, als: Weber-Dyck, Färber-Foth, Müller-Friesen ꝛc., auch wenn sie sich mit dem Handwerk nicht mehr befaßten.

Uns soll nun speziell die Müllerei beschäftigen.

Man muß sie, recht betrachtet, als eine Art **Kunst** ansehen, und das haben die vielen Landleute ꝛc. nicht bedacht, welche meinten, ohne weiteres firme Müller zu sein, bald aber zu ihrem Leidwesen inne wurden, daß zur Herstellung eines guten Mehles mehr gehört, als bloß eine Mühle haben, und ganz besonders noch zur Leitung des Mühlengeschäftes viel praktische Kenntnisse und ein geschäftlicher Scharfblick notwendig sind.

Und je mehr man sich in die **Kultur und Entwickelung der Müllerei** vertieft, desto mehr gelangt man zu der Überzeugung, daß die Müllerei nicht ein bloßes Handwerk ist, das sich nach bestimmten Regeln gleichmäßig betreiben läßt — sondern zu den Künsten gerechnet werden muß. Die Individualität des Müllers, der die mannigfachsten Abänderungen in die Methoden der Mehlbereitung zu bringen vermag, spiegelt sich klar und deutlich in seinem Produkte ab.

Das Rohprodukt, dessen Verarbeitung zum menschlichen Genuß die Aufgabe des Müllers bildet, ist von so verschiedener Natur, daß die Behandlung desselben fast niemals die gleiche sein kann, und darin besteht eben die Kunst, die Art der Behandlung mit dem jeweiligen Rohprodukt in Einklang zu bringen.

Die Müllerei steht deshalb schon von altersher in großem Ansehen. Die Griechen gaben sogar ihrem Zeus den Beinamen „Myleys" — d. h. „der Müller".

Seitdem die Menschen feste Wohnsitze haben, ist man durch die Erfahrung zu der Erkenntnis gelangt, daß der im Getreide enthaltene Nährstoff erst durch Vermahlen in eine für die Verdauung des Menschen geeignete Form gebracht werden kann.

Von den wunderbaren chemischen und physiologischen Vorgängen, welche dies bedingen, hatte man anfangs freilich keine Ahnung, und es blieb erst der neuesten Zeit vorbehalten, dieselben wissenschaftlich zu erklären. Doch daß der göttliche Funke auch diese Kunst berührt habe, erkannten wenigstens die Griechen unbewußt damit an, daß sie der Ceres die Erfindung des Mehlmachens zuschrieben. — Die Spartaner sprachen dem Leleger Myles die Ehre dieser Erfindung zu und behaupteten, in Alesia (der Mahlstadt) sei zuerst das Getreide zu Mehl vermahlen worden.

Aus Darstellungen an den Wänden alter ägyptischer Tempel, welche Jahrtausende überdauert haben, erfahren wir, daß man in der allerersten Zeit das Getreide mit Keulen in Mörsern zerstampfte. Den diese Arbeit verrichtenden Sklaven wurde der Mund verbunden, damit von der teuren Ware nichts abhanden komme. Bei einigen Naturvölkern Vorderasiens hat sich diese Art der Mehlbereitung bis jetzt erhalten.

Bei den Ebräern wurde schon in der allerfrühsten Zeit das in Mörsern enthülste Getreide, wenn es nicht etwa in ganzem Zustande (wie Reis) verbraucht wurde, mit Handmühlen, oder auf einem viereckigen flachen Steine mittels einer Walze ausgemahlen, ein Verfahren, welches man noch heute in Arabien antreffen kann.

Aber auch die Kunst des Getreidemahlens mit Steinen ist schon sehr alt, wenn wir auch nicht mehr wissen, wann, wo und von wem die Steinmühlen erfunden worden sind. — Daß sie schon 1600 Jahre v. Chr. waren, geht aus dem 5. Buche Mose hervor, wo es Kap. 24, 6 heißt: „Du sollst nicht zum Pfande nehmen den untersten und obersten Mühlstein." Es waren damals offenbar horizontale Mühlen im Gebrauch und wahrscheinlich wurden sie durch Menschenhand in Bewegung gesetzt.

1679 Jahre später, 79 nach Christo, finden wir die Müllerei in dem sonst so sehr entwickelten römischen Staatswesen noch in demselben primitiven ersten Stadium wie in jener alten jüdischen Epoche. Solches ist durch die Ausgrabungen in Pompeji erwiesen, wo man nämlich das Haus eines Bäckers und Müllers samt den Mühlen vollständig erhalten gefunden hat. Die Mühle bestand aus einem feststehenden, konisch vorlaufenden Bodenstein, auf welchen der oben vasenförmig auslaufende Oberstein aufgesetzt war. — Das Getreide wurde oben eingeschüttet und der Oberstein durch Hebel, welche in viereckige Löcher eingesetzt waren, mittels eines Stegeisens (einer Art Haue) gedreht. — Diese Arbeit wurde von Sklaven und Sklavinnen verrichtet und muß keine sehr angenehme Beschäftigung gewesen sein, denn in den Lustspielen das Plautus z. B. droht der Herr seinen Sklaven häufig als ärgste Strafe damit, daß er sie zur Mühle schicken werde, — und die später erfolgte Anwendung der Wasserkraft zum Betreiben der Mühle begeistert einen römischen Dichter zu folgendem Epigramm:

Hört auf, euch zu bemühen, ihr Mädchen,
Die ihr in der Mühle arbeitet,
Jetzt schlaft und laßt die Vöglein der Morgenröte entgegensingen,
Denn Ceres hat den Najaden befohlen,
Eure Arbeit zu verrichten.
Diese gehorchen, werfen sich auf die Räder,
Treiben die mächtigen Wellen
Und durch diese die schwere Mühle.

(Fortsetzung folgt.)

das englische Gulhak sind überfüllt von Schutzsuchenden beider Parteien. Die Bevölkerung lebt meist ohne Grund in großer Angst über Zusammenstöße, von denen in Teheran jedoch nichts bekannt ist. Die russische Gesandtschaft macht der Teheraner Regierung wegen der Anstellung des früheren englischen Militärattachés, des Majors Stockes, zum Befehlshaber der persischen Gendarmerie Schwierigkeiten und verlangt auch die Anstellung eines russischen Offiziers. Bezüglich des Konflikts zwischen den Amerikanern und den belgischen Zollbeamten verlautet, daß sämtliche Gesandtschaften gegen das Vorgehen der amerikanischen Finanzleute protestiert haben. Alle sind erstaunt, daß die Amerikaner gerade die Zollkasse, das einzige Institut, reformieren wollen, an dem nichts zu reformieren sei, dafür an dringendere Reformen nicht herangehen.

Ein Teil der von Reschid us Saltaneh, einem Anhänger Mohammed Alis, befehligten Truppen besetzte Sämnau, 4 Tagemärsche von Teheran. In Schahrud sind Verstärkungen für Serdar Arschad angelangt, die sich nach Damgan weiterbegeben.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der Minister des Auswärtigen S. D. Ssasonow hat sich am 26. Juli in Davos einer Operation unterzogen. Es mußte ein Teil einer Rippe entfernt werden, um eine Eiterbildung in der Lunge heilen zu können. Die Operation ist günstig verlaufen.

— Der Ausstand der Hafenarbeiter des Petersburger Handelshafens ist, wie verlautet, beigelegt worden, nachdem die Arbeitgeber und die Vertreter der Arbeiter einen Ausgleich der Forderungen erzielt hatten.

— Die kühne Reiterin A. G. Kudaschewa ist endlich am 27. v. Mts. an ihrem Endziel, in Petersburg, eingetroffen. Sie ist bekanntlich im Mai vorigen Jahres aus Charbin ausgeritten und hat sich somit mehr als ein Jahr auf dem Rücken ihres Steppenpferdes „Mongolik" unterwegs befunden. Von den letzten Etappen ihres Dauerritts im Nowgorodschen und Petersburger Gouvernement hat Frau Kudaschewa einen sehr ungünstigen Eindruck davongetragen: das Verhalten der Bauern zu ihr war unverschämt. — Am 27. Juli stellte sich die Reiterin dem Kriegsminister vor und am darauffolgenden Tage wohnte sie der Revue über die Jugendwehr auf dem Marsfelde bei.

Moskau. Im bevorstehenden Herbst wird in Moskau die Eröffnung des ersten ministeriellen Pädagogischen Instituts zur Ausbildung von Lehrpersonal für die Mittelschulen stattfinden.

— Hier verschied im 90. Lebensjahre der Gründer, Herausgeber und Redakteur des „Moskowskij Listok", Pastuchow. Der Verstorbene hat ein nach Millionen zählendes Vermögen hinterlassen.

Nikolajew. Auf einem am 28. Juli aus Italien eingetroffenen deutschen Dampfer sind gestern drei Matrosen an der Cholera erkrankt. Heute sind noch drei Matrosen erkrankt. Der Dampfer befindet sich in Quarantäne.

Ssaratow. Eine Schar von Anhängern Iliodors — Betrunkene gab es auch darunter — hat sich am Mittwoch im Laufe mehrerer Stunden Ausschreitungen in der Stadt erlaubt: Passanten wurden die Mützen vom Kopf geschlagen, darauf drang die Menge in eine Teehalle ein, wohin sich ein von ihr Verfolgter geflüchtet hatte, zertrümmerte dort die Tür und warf die Tische um. Auf dem Hof des bischöflichen Hauses wurde, der „Russk. S." zufolge, in Gegenwart des Mönchspriesters Iliodor ein Mitarbeiter des „Ssarat. Westn." überfallen. Mehrere Pilger hielten ihn fest und einer von ihnen rieb ihn mit Nafta ein.

Berdjansk. Die Statuten der „Gesellschaft zwecks Unterstützung von notleidenden Schülern an der Realschule von P. Fast" sind vom Taurischen Gouverneur bestätigt worden.

— Die anhaltende Hitze der letzten Tage scheint einigen Leuten in den Kopf gestiegen zu sein. Seit einigen Tagen hält sich in der Stadt das Gerücht aufrecht, in den Vororten sei ein Krokodil aufgetaucht und treibe dort sein Unwesen. Eine ganze Reihe Leute will das Untier gesehen haben: es messe etwa 3¾ Arschin und sehe aus wie der leibhaftige Gottseibeiuns. Wie es nun in derartigen Fällen gewöhnlich ist, entstehen sofort Variationen. Und so mußte denn auch das Krokodil die Metamorphose in eine Schildkröte, in eine Riesenschlange, und wer weiß was alles, durchmachen. Selbstverständlich hat das schreckliche Reptil auch seine Opfer gefordert. Nach der einen Variation habe es ein Schwein gefressen und ein Kind verletzt; nach der andern sollen es sechs Schweine und ein Hund gewesen sein; nach der dritten habe es zwei Frauen angefallen, welche sich aber durch Flucht noch glücklich retten konnten, usw. Auch habe das Krokodil in Berdjansk 15 Junge zur Welt gebracht. Man weiß auch, wie es hergekommen ist: es sei von dem Dampfer, der eine Menagerie von Kertsch nach Taganrog beförderte, ins Meer gesprungen und am Ufer gelandet. Überhaupt werden der Phantasie alle Zügel gelassen. Das Krokodil bildet in der Stadt das Tagesgespräch. Die hiesige russische Zeitung erlaubt sich einen Spaß etwas zweifelhafter Natur: sie behauptet, ganz Berdjansk wimmele nur von Krokodilen, denn ein jeder Hausbesitzer, der seine Mieter fortwährend steigere und quäle, sei ein Krokodil. Ein hiesiger Gartenbesitzer requerierte sogar die Polizei. Zwölf Mann der Landgendarmerie durchstreiften mit Flinten seinen Garten und die in der Nachbarschaft gelegenen, ohne natürlich auch nur eine Spur zu finden. Trotzdem beharren die Leute in jener Gegend auf ihrer Meinung und wagen sich des Abends kaum auf die Straße aus Furcht vor dem — Krokodil. Also geschehen Anno Domini 1911!

— Durch die Gußregen der letzten Tage war zwischen den Stationen „Nelgowka" und „Werchnij-Tokmak" die Bahnlinie unterschwemmt worden. Natürlich hatte man vergessen, Warnungssignale aufzustellen. Und so kam es denn, daß der Mixtzug Nr. 94 am 3. August mit seiner ganzen — übrigens, wie bekanntlich, nicht allzu rasenden — Geschwindigkeit die Strecke befuhr und entgleiste. Die Reisenden kamen mit dem jähen Schreck davon. Der Lokomotivführer und sein Gehilfe sind nicht unerheblich verletzt. Sechs Eisenbahnwagen sind stark beschädigt.

Burwalde, 25. Juli. Wird's heute wieder Regen geben? Die schwüle, drückende Luft läßt darauf schließen. Und wirklich — schon türmen sich die Wolken am Himmel empor, und — ein mächtiger Regenschauer ist wieder da. Das Dreschen hat man vollständig einstellen müssen, und man hatte damit so gut begonnen. Die diesjährige Ernte wird nicht über mittel hinauf wollen. Mais und Arbusen können nun gut, vielleicht sehr gut, werden. Gestern besuchte uns Prediger Janzen von Tiege und hielt 6 Uhr abends in unserem Gotteshause eine erbauliche Ansprache. Die Einleitung hielt unser lieber alter ehrs. J. Sawatzky aus Niederchortitz. Der Herr schenke allen Predigern Kraft und Freudigkeit, ihr schweres Werk zu treiben!

Gljadener Ansiedlung. Sibirien. Wir haben einen trockenen Sommer, an manchen Tagen eine fast tropische Hitze bis 30° R. im Schatten. Die Heuernte ist somehr beendigt, aber ziemlich knapp ausgefallen: Das Getreide hat sich trotz der Dürre über Erwarten gehalten. Pflugrechtes Land kann eine Mittelernte geben. Schade nur, daß viele aus Mangel an Zugkraft ihr Land bis jetzt nicht rationell haben bearbeiten können.

Die Aussichten für den langen sibirischen Winter sind heuer nicht so traurig als im vorigen Jahre, — die meisten unserer Ansiedler werden Brot, Saat und Futter haben, d. h., wenn unsere Äcker vor Schaden bewahrt bleiben. Unser Mut und unsere Hoffnungen wachsen. e.

Omsk. Erste westsibirische Ausstellung (Vgl. №№ 53 und 58). Ganz hinten steht ein einsamer Bau und zuletzt wird dieser Pavillon von den meisten Besuchern betreten. Im gefälligen Stile aufgeführt, wirkt er auf das Auge des Besuchers wohltuend, umsomehr, da er, von grüner Wiese umgeben, wie ein wunderhübsches Sommerhaus erscheint. Wir treten näher und lesen verwundert auf dem Schilde „Вятское земство", und alles, was da in der hochgiebeligen altdeutschen Halle gefunden wird, ist von fleißigen Händen der Dorfsbewohner aus dem Wjatkaer Gouvernement hergestellt. Meistens sind es Gegenstände für allerlei Anschauungsunterricht, und daß der Verwalter ein Pädagoge ist, wird jeder Lehrer, der diese Halle ihrem Inhalte nach mustert, sofort erkennen. Von den tausenderlei Dingen, die hier veranschaulicht werden, will ich nur eins nennen: Auf einem großen Bogen weißer Pappe siehst du vor allem einen handgroßen Klotz. Daneben einen andern, der aber durch zwei Sägeschnitte die erforderliche Dicke erhalten hat. Dann siehst du ihn glatt vor dir, gebohrt und poliert. Die untere Hälfte des Bogens zeigt dir genau alle Arbeiten, die mit den Borsten vorgenommen werden und zuletzt entsteht vor deinen Augen eine schöne Bürste. Auf diese Weise wird die Entstehung der verschiedenen Sachen uns vor Augen geführt, und wenn man sich dieser Mittel beim Unterricht in der Schule bedienen dürfte — und warum nicht? — groß ist und war der Gedanke desjenigen, der uns diese Sachen zeigt, aber klein und gering und fast kostenlos sind die Gegenstände, die zu seiner Verwirklichung führen.

Mitten auf dem Ausstellungsterritorium ist eine Eisenbahnstation erbaut. Sie unterscheidet sich kaum von einer gewöhnlichen, nur findet man nirgends hier die Aufschrift: „Посторонним вход воспрещается". Nein gerade für die „Postoronnije" ist hier eine Eisenbahnstation erbaut, und wahrlich, seltsam berührt es einen, daß man hier ohne weiteres Zutritt zu allen Geheimnissen der Verwaltung einer großen Station hat. Alle Bücher und Journäle stehen jedermann zur Verfügung. Lokomotiven verschiedener Bauart und Eisenbahnwagen verschieden je nach dem Zwecke, zu welchem sie bestimmt sind, alles dieses bildet hier ein Anschauungsmaterial für den wißbegierigen Geist.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Campo santo.

(Das heilige Feld.)

— — „Und wie im Traum, in Phantasien verloren, verirrt ich mich zu dieses Gartens Toren. — — —

— Wes ist dies Feld? — — — Wem grünte dieser Boden?

— — Den Toten!

— — — Unsern nächsten Angehörigen! Vater — Mutter ruhen dort! — Dem Weibe, dem Gatten — ward hier das letzte Ruheplätzchen . . — — Wie heißt der Ort, wo müder Erdenpilger Staub ruht — — des Grabes Raub?

Totenacker! Friedhof! Gottesacker! Begräbnisplatz! Letzte Ruhestätte! Kirchhof! Campo santo!

Lieb Kind hat viele Namen.

Ob sie allen so sehr lieb ist — die Gräberstadt auf „heiligem Felde?"

Aber sie drängt sich jedem immer wieder ins Bewußtsein.

„Geh', übersteige nur Berge
Und Höhen mancherlei:
Am kleinen Grabeshügel,
Kommst du doch nicht vorbei."

— — — Sieh', hier, o Mensch, wo deine Pfade enden, ob, Schlangen gleich, sie durch die Welt sich wenden, — — zu Füßen flüstert's dir aus welkem Laube: „— — Im Staube!" — — — — — — — —

In alten, alten Zeiten, als die Menschen noch nicht so gedrängt einer

---

Reiseskizzen

von H. E.

III.

Wenn man Deutschland durchquert, und allenthalben den grauen Lehmboden sieht, den die Ackerfelder aufweisen, so werden wir Rußländer, die wir nur den satten Schwarzerdboden kennen, und den allein wir für ergiebigen landwirtschaftlichen Betrieb geeignet halten, vor die Frage gestellt: Wie machen es die deutschen Landwirte nur, um aus solchem Boden Erträge zu gewinnen, und Erträge, die den unsrigen nicht nur nicht nachstehen, sondern sie noch übertreffen? Bei uns würde man derartige Felder ohne Bedenken als für den Ackerbau ungeeignet liegen lassen. — Man schenkt bei uns der Bodenkunde und der Ackerbaulehre eben zu wenig Bedeutung, man hält sich nur an die Praxis, die allerdings, wie schon Kehr sagt, besser ist als Kathederweisheit. Aber hier in Deutschland sehen wir den besten Beweis, daß Praxis und Theorie Hand in Hand gehen müssen. Ohne Theorie würde der deutsche Bauer nicht zu so intensiver Kultur seines Bodens gelangt sein; er hat die Möglichkeit und nützt sie aus, sich mit den überall eingeführten Versuchsstationen in Verbindung zu setzen, seinen Boden chemisch untersuchen zu lassen, um zu erfahren, welche Bestandteile ihm fehlen, und welche Düngstoffe in Anwendung gebracht werden müssen. Im allgemeinen jedoch ist die Ernte Deutschlands in diesem Jahre unter mittel. Der April war sehr trocken. Wo man sonst tagelang nicht vor die Tür gehen kann, war in diesem Jahr ein Tag immer „schöner" als der andere. Der Mai blieb auch trocken. Die Nächte waren wohl kühl, die Tage aber um so heißer, und die Frühjahrssaaten litten unter der Dürre. Auf den Zuckerrübenfeldern gingen bei ⅘ der Pflanzen ein. Juni und Juli blieben ebenso trocken, und vom 23. (10.) Juli an setzte eine Hitze ein, wie man sie in Deutschland nicht kannte; seit Menschen-Gedenken soll es nie so heiß gewesen sein. Hatten wir in Kissingen doch auch bis 34° R. im Schatten. Hiermit aber war den Sommersaaten der Todesstoß gegeben; Roggen und Winterweizen gibt verhältnismäßig guten Ertrag. — Stroh gibt es wenig; die Wiesen sind fast durchweg vertrocknet und geben nicht wie sonst den zweiten Schnitt. Die Folge ist, daß die Landwirte eine Reduzierung ihres Viehbestandes erwägen müssen. Letzterer ist durchweg besser als bei uns, die Pferde sind bedeutend schwerer, beim Rindvieh sucht man starken Bau mit guter Milchergiebigkeit zu vereinbaren, da die Kuh allenthalben als Zugtier verwendet wird. Da haben es die Kühe bei uns in Rußland doch besser; wir sind zufrieden, wenn sie nur recht viel Milch geben, und auf den Bauern würde man wohl mit Fingern zeigen, der es versuchen wollte, seine Kuh an den Pflug oder an den Wagen zu spannen, das wäre doch die reine Tierquälerei! In Deutschland läßt man das Getreide recht lange auf dem Halme; mit dem Mähen beeilt man sich nicht; das Ausstreuen der Körner ist nicht zu befürchten. Da die Wirtschaften meist nur klein sind, kann sich der hiesige Bauer das Anschaffen einer Mähmaschine nicht leisten, und wird das Getreide zum größten Teil mit der Sense gemäht, doch durchweg alles gebunden. — Bevor man mit Dreschen beginnt, werden die Felder umgepflügt. Das Spannvieh leidet unter der gewöhnlich starken Hitze, und kaum können die Tiere den Pflug durch den steinharten Boden ziehen.

— — — — — — — — — —

Wer in diesem Jahre Deutschland bereist, der sollte es nicht unterlassen, die hygienische Ausstellung in Dresden zu besehen; und wer die Zeit und das nötige Kleingeld zur Reise nach hier hat, und wer sich für die Geschichte der Kultur und ihre Entwickelung interessiert, dem kann ich nur raten, speziell eine Reise zum Besuch der Dresdener Ausstellung zu unternehmen. Es lohnt sich. In welche Abteilung wir auch immer gelangen, sehen wir Staunenswertes; des Lehrreichen und Interessanten ist so ungemein viel. Welche Arbeit, welcher rastlose Fleiß wären erforderlich, dem Besucher dieses Bild von der Entwickelungsgeschichte des Menschengeschlechts und dem Stande der Kultur der Jetztzeit zu geben! Die wenigen Beobachtungen, die ich hier wiedergeben kann, geben natürlich nicht annähernd eine Vorstellung des Gebotenen.

Wer den Ausstellungsplatz durch die Haupteingangspforte betritt, sieht vor sich die mächtige Halle für populäre Hygiene, mit der Überschrift „Der Mensch." Hier wird dem Laien, der nicht mit wissenschaftlichen Kenntnissen ausgerüstet ist, in klarer Weise vor Augen geführt und eine Darstellung gegeben, wie der menschliche Körper beschaffen ist, wie seine Organe arbeiten, und vor welchen Schädlichkeiten man sich durch vernünftige Lebens- und Ernährungsweise bewahren kann. — Wir sehen wie der Organismus entsteht, sehen die Entwickelung des menschlichen Körpers, den Knochenbau, den wundervollen Bau der Haut und ihre Aufgaben; die Zusammensetzung des Blutes, die Blutbewegung usw. Dem Besucher fällt ein großer Glaskübel in die Augen, von ca. 15 Eimern der mit einer blutähnlichen Flüssigkeit gefüllt ist; er veranschaulicht die Menge Blutes, die in 24 Stunden durch das Herz in Umlauf gesetzt wird. Da auf das richtige Atmen so wenig geachtet wird, sind unsere Lungen schwach und wenig widerstandsfähig; die Bedeutung der Atmung wird dem Besucher an der Hand verschiedener Modelle klargelegt. Dann wird weiter die Tätigkeit der Nerven und des Gehirns gezeigt. — In gründlichster Weise wird ferner demonstriert, was der Mensch über seine tägliche Nahrung wissen muß. (Grundstoffe, Nahrwert, Zubereitung.) Hier hat die Hausfrau Gelegenheit, die verschiedensten Koch- und Eßgeschirre usw. anzusehen, und manches Neue zu lernen. — Der Wert und die Bedeutung der Kleidung für den Menschen, werden durch Präparate, Modelle und Abbildungen behandelt. Wir sehen, wie der Mensch durch unpraktische, ungesunde Kleidungsstücke wie Korsett, Schnürgürtel ꝛc seine, ja selbst seiner Nachkommen Gesundheit beeinträchtigt. Gallensteine werden z. B. bei Frauen häufiger gefunden, als bei Männern, und das verdanken sie dem Korsett. Die Fußbekleidung soll nicht enge sein, der Absatz ist aufgekommen, als man den Fuß der Kälte und des Schmutzes wegen etwas vom Boden entfernen wollte; er ist für den Gang nicht vorteilhaft, namentlich, wenn er hoch ist. — Als nächste Gruppe folgt die Wohnung. Ein reiches Material belehrt über Nutzen und Schäden der verschiedenen Bau- und Wohnweisen. Unter andern Modellen werden solche von zwei Wohnhäusern gezeigt, das eine wird als „Gesunde Wohnung," das andere als „Ungesunde Wohnung" bezeichnet. Beim Besehen der Modelle wurde ich an Leikins Erzählung „Наши заграницѣ" lebhaft erinnert. Zwei Damen traten an die Modelle; die eine von ihnen las und verstand etwas deutsch; sie deutete und übersetzte die obenangegebenen Bezeichnungen aber so: „— это домъ для здоровыхъ" (Das ist ein Haus für Gesunde), „а это для больныхъ" (und dieses für Kranke).

Dresden,
im August 1911.

am andern lebten, gab's noch keine speziellen Friedhöfe. Ein jeder begrub seinen Toten an dem Orte, wo er sich eben befand. In den heißen Gegenden, wo die Urgeschichte der Menschheit ja ihren Anfang nimmt, war es nicht so viel ein Begraben, ein Bergen in der Erde, als vielmehr ein Beisetzen in Natur-Felsenhöhlen, die dann mit einem Steine verschlossen wurden, zum Schutz vor wilden Tieren. So ruhte Christi Leib in einer Felsengruft, Lazarus und andere.

Doch weisen auch gemeinsame Familienbegräbnisse ein sehr hohes Alter auf. Schon von Abraham wissen wir, daß er sich ein Erbbegräbnis einrichtete, einer Sitte entsprechend, die damals wohl gang und gäbe war. Der Hethiter Ephron rechnet es sich augenscheinlich zur Ehre an, den Begräbnisplatz Abrahams auf seinem Besitztum zu haben, doch zieht der Altvater in weiser Voraussicht einen regelrechten Kauf vor.

Öffentliche Begräbnisplätze finden sich zwar auch schon bei den Naturvölkern in vorgeschichtlicher Zeit, doch allgemeiner wurden sie erst, als die Menschen enger zusammengezogen, sich in Dörfern und Städten vereinigten und die Regelung der Totenplätze zur einfachen Notwendigkeit wurde.

Die alten Ägypter und auch andere alten Völker bauten ganze Totenstädte in die Felsen hinein (Nekropolen), wohingegen die Hebräer Höhlen, schattige Grotten, Gärten und Bergabhänge vorzogen; geschlossen wurden die Gräber mit großen Steinen und dann übertüncht, — die Vorübergehenden vor verunreinigender Berührung zu warnen.

Im alten Sparta (Griechenlande) begrub man die Toten innerhalb der Stadt, in Athen hatte man Privatgräber, doch gab's in der Nähe der Stadt auch einen öffentlichen Begräbnisplatz.

Die Römer bargen ihre Toten auf den Landgütern, besonders neben den Straßen, doch bestand in Rom auch ein öffentlicher, gemeinsamer Begräbnisplatz, aber nur für die Armen und Sklaven.

Die Christen bestatteten während der Verfolgungen ihre Toten auf freiem Felde; später wurden die Begräbnisplätze vielfach in die Katakomben verlegt und — blieben dann aus religiösen Erwägungen in der Nähe der Kirchen. Vornehme erhielten ihr Grab sogar in den Kirchen selbst. Vergebens verlangten mehrere Kirchenversammlungen Verbote gegen diese Unsitte.

Noch später fing man an, in größeren Städten die Begräbnisplätze außerhalb der Mauern der Stadt zu verlegen und auch in kleinen Orten und Dörfern diese Maßregeln durchzuführen.

Die katholische Kirche läßt bei Anlegung eines neuen Begräbnisplatzes die Erde vom Bischof weihen, und wo sie die Macht hat, verschließt sie denselben allen Nichtkatholiken.

Die heutigen Juden suchen, wo es angeht, ihre Begräbnisplätze in der Nähe der Synagogen anzulegen.

Bei den Mohammedanern befinden sich die Begräbnisplätze an den Straßen, damit die Vorübergehenden für die Toten beten können. Es sind dieses übrigens große Gärten, mit Gebüsch, Zypressen und Pappeln bepflanzt und mit Kiosken und Gängen versehen, so daß sie vielfach als Spazierplätze dienen.

Die Chinesen, die den meisten Wert darauf legen, in heimatlicher Erde zu ruhen, legen ihre Begräbnisplätze auf Anhöhen an und umgeben sie mit Fichten, Zypressen oder Mauern, während die Gräber selbst kleinen Häusern gleichen. Nur bei den ärmeren bestehen sie aus Erdpyramiden.

Unter den ältesten christlichen Friedhöfen verdient das mit herrlichen Kunstwerken geschmückte Campo santo in Pisa, dessen Erde auf Schiffen aus Palästina herbeigeschafft wurde, besonderer Erwähnung.

Bis auf den heutigen Tag wendet ein sehr großer Teil der christlichen Kirche den Friedhöfen große Aufmerksamkeit zu. Die Einrichtung und Instandhaltung derselben kostet mitunter ungeheure Summen. Der schönste Kirchhof der Welt soll der in Genua sein. Welch eine großartige Pracht!

Wunderbar wirkt auch der Kirchhof in Triest mit seinen herrlichen Zypressenalleen und den wundervollen weißen Marmordenkmälern auf den Besucher.

Etwas Erstaunliches an Pracht und Kostbarkeiten weist in Paris Pere la Chaise auf.

Als Pobedonoszew beerdigt wurde befand sich auch ein Deutscher aus den Kolonien im Begräbnisgefolge desselben nach dem Jungfrauenkloster. Unser Gewährsmann bemerkt voller Staunen: Was hat das alles für ein Geld gekostet auf dem Friedhofe, wo so viele Großfürsten, Minister, Fürsten und Grafen ruhen!

Und wie viele herrliche Kirchhöfe gibt's sonst noch in Deutschland, England, Frankreich, Italien, New-York etc., wo ein Besucher von den Steppen Südrußlands gar nicht aus dem Wundern und Staunen hinauskommt.

Zu viel, möchte man mitunter rufen! Drückt noch im Grab' des Reichtums Last sie, die oft im Leben seufzend ihn getragen?

— — — Aber, es kann auch zu wenig für die Instandhaltung der Friedhöfe geschehen, zu wenig Wert auf die letzte Ruhestätte derjenigen gelegt werden, die vor uns gelebt, denen wir alles, was wir sind und haben, nächst Gott verdanken.

Ein Campo santo, ein Stückchen „heiligen Feldes", ist doch jeder christliche Friedhof. Hier ruht die Saat, die Gott gesät — — die Personen die uns im Leben so lieb gewesen, die wir nie, nie vergessen können, und mit denen wir uns wiedersehen wollen in der Ewigkeit.

Wie ist's denn nur möglich, daß gerade in unsern Kolonien, mit geringen Ausnahmen, so wenig Gewicht auf die Pflege der Friedhöfe gelegt wird? An den erforderlichen Mitteln kanns doch wahrlich nicht fehlen, denn wir sehen ja, wie sich auch bei uns hier und dort kostbare Grabdenkmäler erheben, so Schönwiese, Chortitza, u. a.

Und dann, — es handelt sich ja nicht um den toten Granit oder Marmor, sondern um jene Sauberkeit, die außer ein wenig Arbeit und Pünktlichkeit nichts kostet. Bäume, Sträucher, Hecken, Blumen, gekehrte Wege und Steige, eine ordentlich Umzäunung und ein freundliches geschmackvolles Tor, das ist alles —, — und das alles zu haben wäre so leicht. Freilich, einen ständigen Wächter müßte man schon anstellen, um das Ganze Instand zu halten, während die einzelnen Gräber der Pflege und Sorgfalt der Angehörigen überlassen blieben. Doch was könnte so ein Wächter viel kosten?

Schön gepflegte Kirchhöfe haben wir in Halbstadt, Steinbach, Sarona, Rosental, dann einige engere Familienbegräbnisplätze wie bei Stat. Sofiewka, auf Silberfeld, Brodsky, u. s. w. doch das sind einzelne Lichtpunkte; in der Regel aber liegt das „Campo santo" des Steppendorfes in seiner vollen und ganzen Verlassen- und Vergessenheit da, — bis wieder der Staub eines Mitbewohners hinausgetragen wird, dann belebt sich der Kirchhof für eine halbe Stunde, — der eine und andere leidet wohl einen Augenblick unter dem schweren Eindrucke, den der ungepflegte Friedhof auf ihn macht, — doch weiter reicht's nicht. Und wenn die Begräbnisversammlung heimgegangen ist, dann breitet sich bis zum nächsten Begräbnisse, wieder die alte Vergessen- und Verlassenheit über das „Campo santo" aus.

Ach, daß sich in den einzelnen Dörfern doch bald Männer fänden, welche die Sache der Wohleinrichtung des Friedhofes mit ganzer Energie in die Hände nehmen. An Sympathie und Unterstützung würde es nicht fehlen! Alles ist da, um das „heilige Feld" würdig einzurichten und auszugestalten, nur an der ausführenden Kraft fehlt's!

Wo sind die, welche diese, von dankbarer Pietät zeugende Arbeit aufnehmen wollen?? Claudius.

„Blauer Dunst."

Unter dieser Überschrift gibt Herr A. K. in № 59 der „Frdst". eine Erklärung ab, in welcher er behauptet, er habe seine Meinung in der Theaterfrage nicht geändert: das in № 53 Gesagte widerspreche nicht dem früher Geschriebenen.

Demgegenüber bringe ich Herrn A. K. in Erinnerung, daß er sich in № 53 gegen das moderne Theater ausspricht. In dem berüchtigten Brief aber an die Studenten, der zu einem Gemeingut der Mennoniten geworden ist und dermaleinst Zeugnis von dem Kulturzustande unsres Volkes ablegen wird, stellt Herr A. K. als Beispiel der verrufenen und schädlichen Theaterliteratur — Schillers „Räuber" hin.

Soviel zur Rechtfertigung meines Artikels mit der „gelehrt scheinenden" oder — in die Gedankensphäre des Herrn A. K. übertragen — „mir unverständlichen" Überschrift „O quae mutatio rerum!" Thalia.

Zur Richtigstellung

von Punkt 4 der Chortitzer Schodbeschlüsse in Nr. 42 des „Botschafter".

Mit Erstaunen lese ich im „Botschafter", als ob ich mein von Kornelius Wiebe bewohntes Haus in zwei Brandordnungen versichert hatte, und solches ist noch von dem Oberschulzen, der doch die wahre Sachlage an Ort und Stelle gehört, eingesetzt. So diene Nachfolgendes zur richtigen Klarlegung der Sache und zur Beurteilung der geehrten Leser, ob und in welchem Stücke ich unrecht gehandelt habe, daß mir nicht nur das Brandgeld vorenthalten wird, sondern ich noch dazu böswillig verleumdet werde:

Im Jahre 1908 kaufte ich das in Rede stehende und auf meinem Lande befindliche Wohnhaus von dem Schmiedemeister Kornelius Wiebe, und da derselbe es in der Wolga-Versicherungsgesellschaft versichert hatte, blieb es bis zum 18. Juni 1908 darin. Da er aber nicht die treffende Prämie einzahlte, würde er dort gestrichen. Als ich erfuhr, daß das Haus nirgends versichert sei, ließ ich es im Dezember desselben Jahres in unsere Ordnung einschreiben, habe auch pünktlich die Prämien dafür entrichtet. Daß Wiebe es später wieder in die Wolga Ordnung einsetzen ließ, wußte kein Mensch in unserm Dorfe, da auch die sonst üblichen Abzeichen (Tafeln an den Wänden des versicherten Hauses) nicht da waren und solches nur zum Vorschein kam, als das Haus im Frühjahre abbrannte.

Hochachtungsvoll
Jakob Martens,
Andrepol.

Eingesandt.

In № 58 des „Botschafter" befindet sich eine Notiz von einem „Beobachter" aus Grünfeld. Derselbe äußert den Wunsch: wenn doch in Grünfeld ein Tierschutzverein wäre. Nichts ist leichter als das! Wie die Leser des „Botschafter" schon wissen, gibt's in Chortitza ein Naturschutzverein, wo der Tierschutz auch mitinbegriffen ist. Wer also Mitglied des Chortitzer Naturschutzvereins wird, genießt sofort auch die Rechte, welche die Mitglieder eines Tierschutzvereins haben. Die Rechte des Chortitzer Naturschutzvereins erstrecken sich auf das ganze Jekaterinoslawer Gouvernement. Der Mitgliedsbeitrag ist sehr niedrig bemessen, 2 Rubel, was für die meisten zugänglich sein könnte. Wenn sich aus der Grünfelder Gegend genügend Mitglieder finden sollten, könnten sie mit der Zeit dort eine Filiale des Chortitzer Naturschutzvereins bilden. Solches wäre auch in andern Örtern unseres Gouvernements möglich. Wer Näheres über den Naturschutzverein erfahren möchte, wende sich an die Verwaltung des Vereins in Chortitza.

P. Thießen.

Familiennachrichten.

— Heute rot, — morgen tot. Am 22. Juli, um elf Uhr, wurde Großvater Dietrich Rempel beim Mittagessen vom Schlage getroffen. Großmutter und ich legten ihn aufs Lager, wo Großväterchen noch einen heftigen Schlag empfand und dann plötzlich verschied. Sein Leben hat er, oft in schwerem Zustande, dennoch auf 87 Jahre, 11 Monate und 18 Tage gebracht. Die Beerdigung fand am 25. statt.

Grünfeld,
bei Pitschugino, Jakob Derksen.
Gouv. Jek.

Die „Frdst." möchte kopieren.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigungen.

In der Redaktion zu Jekaterinoslaw gingen für „Bethania" ein von Abram Görzen — Kondratjewka, Rbl. 25.

In der Redaktion zu Berdjansk gingen für die notleidenden Tereker durch Lehrer W. Schmidt von den Ljubomirower Schüler 2 Rbl. ein. Im Ganzen sind für die Tereker eingegangen Rbl. 62.

Buntes Allerlei.

— Am Donnerstagabend ist der große Bildhauer Reinhold Begas, der seit kurzem leidend war, im 81. Lebensjahre in Berlin gestorben.

— Die Lissaboner Zeitung „Kapital" teilt mit, daß in Portugiesisch-Afrika Sklavenhandel festgestellt worden ist. Eine dortige Kompagnie hat Hunderte von Negern in Benguella aufgekauft. Sie hält in eigenen Läden ihre Ware feil und vermietet sie an Pflanzer zum Preise von 40 bis 80 Mk. monatlich. Da die Sklaven außer der Nahrung und einem elenden Quartier nichts bekommen, so ist der Gewinn enorm. Die Kompagnie soll 400 bis 1000 Neger jeden Augenblick liefern können.

— Die Hitze einst und jetzt. Aus Veranlassung der furchtbaren Hitze, die überall im Auslande herrscht, bringen dortige Zeitungen interessante historische Mitteilungen über ähnliche Erscheinungen ältester und neuerer Zeiten.

So trockneten 627 alle Quellen aus und die Leute starben von der Hitze.

879 trat in Europa eine fürchterliche Hungersnot auf und zwar infolge einer Hitze und Dürre, die alles Getreide auf den Feldern vernichtet hatte.

993 war in fast ganz Europa solche Hitze, daß alle Pflanzen derart ausdörrten, daß sie bei der geringsten Berührung mit einem Funken wie Pulver aufflammten.

Im Jahre 1000 trockneten viele Flüsse aus.

1139 verlor Italien von der Hitze und wegen Wassermangels die ganze Pflanzenwelt.

1260, während der Schlacht bei Bola, starben mehr Leute von der Hitze als von den Geschossen.

1303 trocknete der Rhein und die Seine bis auf den Grund aus.

1705 war's so heiß wie in einer Glasfabrik.

1793 verdarb vor Hitze alles Gemüse, und die Bäume barsten.

1811 trockneten viele große Flüsse aus.

1832 starben in Paris in zwei Monaten 20,000 Menschen an Sonnenstich.

1846 zeigte das Thermometer den ganzen August über 46 Grad.

Somit verfährt dieses Jahr im Verhältnis zum Gewesenen noch recht glimpflich mit der Menschheit.

— Wie man Junggeselle bleibt. „Ich wollte mich mit zwanzig Jahren verheiraten, aber mein Vater meinte, ich wäre noch nicht vernünftig genug. So wartete ich, bis ich dreißig wurde." — „Und werden Sie sich jetzt mit dreißig verheiraten? — „Nein, nun bin ich zu vernünftig dazu.

— Aus der Welt der Kleinen. Der „Thüringer Hausfreund", die illustrierte Wochenschrift des „Erfurter Allgemeinen Anzeigers", hatte für psychologisch interessante Äußerungen aus Kindermund ein Preisausschreiben erlassen. Aus den preisgekrönten Einsendungen seien folgende hier wiedergegeben:

Hans geht im ersten Jahre zur Schule. Sein Butterbrot beißt er oft schon auf dem Hinwege an. Ein niedliches Dackelchen kommt ihm eines Tages in den Weg, riecht an ihm herum, schnappt nach dem lecker belegten Frühstück und ist, heidi, um die Ecke. Ob solcher Frechheit ist Hans zunächst sprachlos, dann brüllt er laut auf, plötzlich verstummt er und tritt dann ganz zufrieden den Heimweg an. „Du mußt doch in die Schule, mein Junge, weshalb kommst du wieder?" fragt ihn die Mutter bei seiner vorzeitigen Heimkehr. „Ach, ein Hund hat mir mein Butterbrot aufgefressen, da habe ich gedacht, nun kann er auch für mich in die Schule gehen."

— Spielen da zwei Brüder mit einem Boot, das durch eine Feder aufgezogen wird, und dann in der gefüllten Badewanne einige Schwimmübungen macht. Plötzlich läuft das Boot voll Wasser und versinkt. Der kleine Walter fängt drob laut zu weinen an. „Was heulst Du?" redet der ältere, Hans, ihn an, „das ist jetzt einfach ein Unterseeboot, das Tauchübungen macht." Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, erschien dem Kleinen der Vorgang sehr interessant, und sein Weinen hörte sofort auf. — Wegen irgendeiner Dummheit erhält Hans von der Mutter Zimmerarrest; um ihn zu verschärfen, wird der kleine Kerl mit einem Strick an einen Schrank gebunden. Erst sitzt der lebhafte Junge ganz traurig da und weiß nicht, was er anfangen soll; plötzlich kommt ihm eine Erleuchtung. „Jetzt spiele ich eben Zigeuner, ich bin der angebundene Tanzbär". Aus der Zeit der strengen Strafe wurde so durch einen Gedankensprung eine halbe Stunde fröhlichen Spiels.

Hans fragt nach allem und jedem jeder Sache muß er auf den Grund gehen. Dann verarbeitet er das Gehörte in seinem kleinen Gehirn, bis er bei passender Gelegenheit seine Weisheit in natürlichster Form zum besten gibt. Sein Schwesterchen liebt er zärtlich und spielt unermüdlich mit ihm. Es ist ein wildes Ding, so daß ich im Scherz einmal sagte, an ihm sei ein Junge verloren gegangen. „Na, Mama", meinte Hans, „ist denn unsere Liesbeth auch wirklich ein Mädchen?" „Gewiß, mein Sohn," sagte ich lachend. Nachdenklich sah er vor sich hin und sagte dann: „Na, warten wir es ab, vielleicht wird sie doch noch mal ein Junge, ich hatte auch erst Röckchen an und bin doch ein Junge geworden."

Einen ganz kleinen Zug zur „Eitelkeit" hat Liselotte schon immer gehabt. Sah sie da einst im Modejournal ein weißes spitzenbesetztes Nachtkleidchen. Ihr großer Wunsch zum nahen Weihnachtsfest war dann solch ein Gewand. Ueberglücklich war sie am heiligen Abend über die Erfüllung ihres Wunsches, und das schneeweiße Nachtröckchen sollte nun auch gleich in der Christnacht eingeweiht werden. Das hellblaue Barchentnachtkittelchen, das ihr bisher so gute Dienste geleistet hatte, wurde geringschätzig in die Kommode gelegt, und wohlig streckte sich unsere Große im neuen weißen! Nachdem sie ihr Gebetchen gesprochen, flüsterte sie mir leise zu: „Mami, da wird aber mein Schutzengel diese Nacht gucken, wenn er mich so fein sieht."

Einen ähnlichen Wettbewerb hat die Münchener Wochenzeitung „Die Lese" (herausgegeben von Theodor Etzel und Georg Muschner) veranstaltet. Hier sind einige Erfindungen:

Die Kinder haben von einem furchtbaren Brandunglück gehört, das in Deutsch-Ostafrika eine Missionarsfa-

milie betroffen hat Die kleine Heidi hat stumm erschrocken zugehört. Ihr kleines Köpfchen kann es nicht begreifen, daß der liebe Gott so etwas geschehen lassen kann. Endlich fragt sie mit einem tiefen Seufzer: „Mama, ist denn kein Himmel über Ostafrika?"

Nach dem Hinscheiden eines hohen Herrn kam in einer Familie die Rede darauf, wo seine Gemahlin wohl ihren Witwensitz nehmen werde. „Was ist ein Witwensitz?" fragte wißbegierig der achtjährige Sohn. Ihm antwortete seine vierjährige Schwester: „Ach Junge! weißt das nicht? Das ist doch, worauf sie sitzt".

— Der fünfjährige Max ging eines Tags mit seiner Mutter spazieren. Im Schaufenster eines Schlächterladens sah er einen geräucherten halben Schweinskopf. „O sieh, Mama!" rief er verwundert, „Schinken mit'n Ohr".

— Der kleine Friedrich, 4½ Jahre alt, schaute unserem Haus gegenüber den Maurern zu. Mama fragt ihn: „Willst Du auch Maurer werden?" „Nein," sagte er ganz entschieden, „so einer, der dabei steht und immer etwas sagt."

— Liesel, 5 Jahre alt, hatte sich in der Küche in den Finger geschnitten; ganz ängstlich und weinerlich kommt sie zu mir und fragt: „Mama, kommt das in die Zeitung?"

— Klein-Tereschen steht gelangweilt am Fenster und sieht in die schon tagelang vom Himmel fallenden Regenmassen, die die Straße in Brei wandeln. Plötzlich entfährt ihr der Seufzer: „Ach, haben die aber eine Schweinerei in dem Himmel, die werden ja gar nicht mehr fertig mit dem Saubermachen."

Redakteure: D. Epp. Dr. phil. Th. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 28. Juli u. 4. August.

	28. Juli	4. August
5% 1. Gewinn Anleihe	472⁴/₈	475
5% 2. „ „	369	363
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	324	323
4% Staatsrente	94	94
5% Anleihe 1906	102⁷/₈	103²/₈
5% 1. Innere Anleihe	103³/₈	103⁴/₈
5% 2. Innere Anleihe	103³/₈	103⁴/₈
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	99⁶/₈
4½% „ „ „ „ „ „	95²/₈	95²/₈
4% „ „ „ „ „ „	90⁶/₈	91²/₈
3½% „ „ „ „ „	85	85²/₈
5% Oblig d. Bauernbank	100²/₈	100²/₈
4½% „ „ „ „ „	96²/₈	96
4% „ „ „ „ „	91⁴/₈	91⁶/₈
5% 3. Innere Anleihe 1908.	103³/₈	103⁴/₈

Berdjansker Börsenbericht
vom 5. August 1911.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 28 Pf. 11 R. —
„ „ „ — „ — „ —
Winterweizen .. 9 „ 30 „ 11 „ 25
„ „ — „ — „ —
Hartweizen .... „ „ 12 „ —
„ .... 00 „ — „ — „ —
Gerste mit 3% 7 75
Roggen .... 9 P. 4 — — 7 „ 40
Hafer .. .. — „ — „ — „ „
Mais .. .. .. — „
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 36 Waggons.
46 Rbl 18 Kop. für 100 Mark.

Wünsche zu jeder Zeit zu verkaufen eine
Dampfmaschine
25 PS. nebst Kessel 30 PS. der Fabrik „Lepp und Wallmann", beides in Betriebin meiner Mühle Stat Pismennaja, Jek. Bahn. Die Bedingungen kann man in Pismennaja oder Chortitza erfahren.
jto 8 P. H. Fast.

Dampfmaschine
25 PS., der Fabrik Escher und Co. Zürich nebst **Kessel**, 30 PS. der Fabrik Röstel — Odessa, **beide gut gehalten**, werden zu jeder Zeit verkauft.
40
Наслѣдн. И. Я. Тиссена, Херсонъ.

China-Eisen-Mangan-Wein
Manganillo
der Firma Svatek u. C⁰.,
das beste und angenehmste Mittel für Blutarme, Rekonvaleszenten, Kinder, sowie Erwachsene. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Hauptniederlage: Apotheke „Schnee und Mandelstam," Jekaterinoslaw,
prp15-11 Тел. № 824.

Dr. A. Fröse,
Spezialist für Augenkrankheiten ist nach **Nikopol** (Gouv. Jekater.) übergesiedelt und empfängt Augenkranke
— täglich —
von 9—11 und 4—6 Uhr.
Больничная ул., д. Коваленко. 32 21

Zahnarzt
ЮХВИДЪ,
Station „Grischino," Gouv. Jekat.,
empfängt täglich.
Plombieren und Entfernen krankhafter Zähne von 2 Rbl. an. jrj10-2

Suche Anstellung als
Lehrerin jsa5-1
mit Familienanschluß. Vorbereitung in die mittleren Lehranstalten. Kenntnisse in Musik, feinen Handarbeiten, Zuschneiden von Wäsche und Kleidern.
Adresse: Бердянскъ, дача Грицаева, для М. Л.

Stelle suchen als jog5-4
Geschäftsreisender
für Mühle od. Fabrik Cornelius Braun,
als **Lehrerin**
für russ. und deutsche Sprache, auch etwas Musik — Anna Braun. — Adresse: Нью-Іоркъ, Бахм. уѣзда, Екат. губ.

Suche Stelle als jrt 2-2e
Lehrer!
Mennonit, verheiratet, 3-jährige Praxis, Zeugnisse nicht da.
Nähere Anfragen zu richten an David Redekopp, п. о. Гавриловка, Харьк. г., кол. Григорьевка.

Ministeriell bestätigte
Musik-Schule, jr63-1
Berdjansk.
Für Klavier, Harmonium, Orgel, u. a. Instrumente; Gesang, Theorie. Schuljahr 1. September bis 1. Juni. Schulgeld 48—72 Rbl. Schülerzahl 1910/11—54.
Programm zu erbitten von
Т. М. Пфейферъ, Директоръ музыкальныхъ курсовъ, Бердянскъ.

Suche einen Agenten
zum Weizenkauf
für die Mühle in Swatowo, Gouv. Charkow.
Meine Adresse: jsk5-1
Сватова-Лучка, Харьковск. губ., Петру Генриховичу Унгеру.

Gesucht werden ein zuverlässiger
Obermüller
zur Walzenmühle mit Plansichter, sowie ein jot10-4
Maschinist
zu einer Kompound-Dampfmaschine.
Anfragen zu richten an Heinrich Janzen, Orechow, Taurien.

Erfahrener
Mechaniker,
mit technischer Bildung, sucht Stelle zum sofortigen Eintritt.
Adresse: W. E. Myrowsky, сел. Рикенау, п. о. Гальбштадтъ. jga5-5

Suche Stellung als
Getreideabnehmer
oder **Expediteur.**
Habe langjährige Praxis und Zeugnisse früherer Tätigkeit. Mennonit, verheiratet.
Adresse: П. о. Яковлевское, Екат. губ., jso3-1e Д. Петерсъ.

jst2-1
Prikaschtschik
gesucht. Antritt per sofort. Verheiratet. Kenntnisse der Gärtnerei bevorzugt.
Aron Fehderau — Jelisawetowka, Post Drushkowka, Gouvern. Jekat.

Anzeige! Wünsche meinen **Schlichtmühlenanteil** (die Hälfte des Geschäftes) Umstände halber zu jeder Zeit zu verkaufen. Die Mühle ist in guter Ordnung und befindet sich in einer stark bevölkerten Umgebung, bei jsr5-1e einem Kolonistendorfe.
Adresse: почт. отд. Дружковка, Екат. г., Михайловской волости, кол. Варваровка, паровая мельница Ив. Ив. Бабе.

In **Rosental**, bei **Chortitza**, an der belebten Hauptstraße ein
Ladenraum
jsg5-1e zu verpachten.
Näheres bei der Witwe **Anna Epp**, Post Хортица, Екат. губ.

Wünsche meine in Muntau neben dem Doktorhause befindliche
Hofstelle
mit guten, neuen, feuersichern Gebäuden, elektrischer Beleuchtung, und mit einem neu angepflanzten Garten bis zum 1. September d. J. jederzeit zu verkaufen.
Muntau, Gerh. Fast.
Post Halbstadt. jor5-2

Wünsche zu jeder Zeit meine halbe
Schlicht u. Walzenmühle
in Alexandronewsk, zwei Werst von der Station „Nosowka," II Katharininer Bahn, zu verkaufen.
Guter Mahlrayon, sehr belebte Gegend, im deutschen Dorfe mit Kirche, Zentralschule und Telegraphen-Postabteilung.
Почт. отд. Александроневскъ, Маріупольскаго уѣзда, Екатерин. губ., Я. П. Петерсъ joo8-4

Ein Wunder der Technik
sind meine 4 Zylinder Motorräder mit Kegelräder-Uebertragung.
Einfachheit, Solidität, Stabilität und Billigkeit
sind die Eigenschaften meiner Klein-Autos für russische Wege.
Германія, J. Schlichting, Ingenieur, Wilmersdorf bei Berlin, Schrammstr. 9.
Ständig reelle, fabelhaft billige Gelegenheitskäufe in Automobilen und Motorwagen aller hervorragenden Marken.
Fast neu:
1 Puch-Motorrad mit Beiwagen 7 PS. ersetzt ein kl. Auto, hat 2000 Mark gekostet, für 275 Rbl
2 Vierzyl. Motorräder 200 u 345 Rbl.
2 Klein-Autos .... 700 u. 800 „
1 Auto für 4—5 Personen 1600 „
Preise in kompletter Ausstattung einschl. Verpackung ab Berlin.
psa10

Ohne Druck
selbstentzündende Kerosin-Glühlaterne „ЛУЧЪ"
Lichtstärke bis 2000 Kerzen
wirft das Licht nach unten.
Diese billigste und sparsamste
Lampe, sowie Reserveteile aller Systeme.
Offeriert: jis2-2
Техническая контора „ГЕЛІОСЪ" Екатеринославъ, Проспектъ, домъ Ароновича.

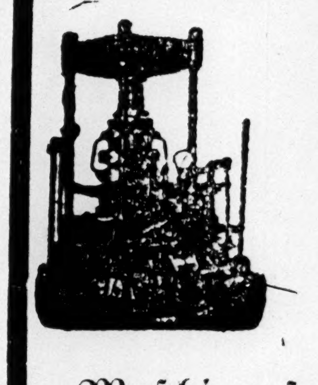
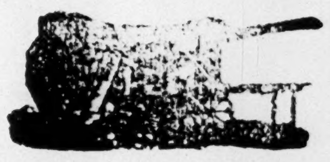
Wer ein Haus baut, oder gegenwärtig im Umbau begriffen ist, der bestelle bald einen eisernen Herd, denn infolge
Herd von Janz
sich aufhäufender Bestellungen muß bald die Lieferfrist verlängert werden. Auf Lager sind noch die gangbarsten Größen in jeder Ausstattung, auch weiß emaillierte mit extra feinen Beschlägen.
Heinrich Janz, Alexandrowsk, Postfach 43.
jij5-4 Fabrik: Schönwiese, Bahnhofstraße № 2, an der Brücke.

In den Buchhalterkursen M. L. Gurwitschs,
(Simferopol, Дворянская ул., д. Субаши)
der die Examina vor der Prüfungskommission am Lehrdepartement des Ministeriums des Handels und der Industrie bestanden und das Recht des Unterrichtens in den Buchhaltungswissenschaften in Lehranstalten des Ministeriums des Handels und der Industrie erworben hat, — hat die Aufnahme von Zuhörern zum neuen Kursus begonnen. Beginn des Unterrichts 27. **August**. Die Kurse geben eine abgeschlossene theoretische wie praktische Ausbildung in der Buchführung. Der Unterricht dauert 5 Monate. Der Absolvent erhält ein Zeugnis. Honorar 60 Rubel.
Ausführliche Programme sowie Auskünfte kostenlos. 5—4

In der Ohrloffer Mädchenschule
findet die Aufnahmeprüfung am 25. August statt. Schulanfang am 26. August. Anmeldungen und Anfragen richte man an Lehrer **J. Janzen**.
Я. Г. Янценъ, Почт. отд. Орлово, Таврич. губ. jgo6-4

Mühlen-Bau-Anstalt
und
Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen
des Berg-Ingenieurs
N. S. Kusmizky,
Jekaterinoslaw, Prospekt № 106.
Mähmaschinen Walter Wood, Selbstbinder von 300 Rbl. Dampfmaschinen Ruston, Proktor u. Co. von 3600 Rbl. an für eine Garnitur. Dampfpflüge.
Vertretung der Ges. der Kolomenskschen Fabrik.
Volle Mühleneinrichtung.
Gasgeneratoren der Fabrik G. Luther in Braunschweig und **„Diselmotoren"** „Güldner".
Gasgeneratoren **„Riche"** für Heizung mit Hobelspänen, Stroh, Stengeln des Kukurus — und für anderes billige Heizmaterial eingerichtet. 23

Vertretung
von
Motoren (versch. Fabriken).
Mühleneinrichtungen.
Dampfdreschmaschinen.
Ganz besonders empfehle dem Landmann den Naphta-Motor
„Don Carlos"
(der Fabrik H. H. Schröder, Halbstadt—Taurien),
weil er **billig** im Einkauf **einfach** von Konstruktion und **zuverlässig** in der Arbeit ist.
А. А. БУРЪ, п. о. Тиге, Херсонской губ. 52-24

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese - Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
76 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Bei Benutzung der Anzeigen zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2,

(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 45

Ingenieure jrg25-2e

F. Hucke u. A. Slotopolskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt, neben der Asow-Don-K. Bank.
Telegramm-Adresse: Екатеринославъ — Электричество,
liefern als Spezialität:

Complette Einrichtungen elektrischer

Licht- und Kraftanlagen,

Dynamo-Maschinen, Motoren, Installations-Materialien, Armature 2c. stets in reichster und modernster Ausführung.

J. Kroeber

Jekaterinoslaw.

(Bedarfsartikel für Mühlenbau)

empfiehlt zu den bevorstehenden Remonten sämtliche Bedarfsartikel für Mühlen.

Große Auswahl von Seidengazen, Broncegazen, die dauerhafter als Seidengazen sind, Leder- und Kamelhaar-Treibriemen, Eisen und Stahlsieb.

Reelle deutsche Bedienung!

jjr1010 Feste Preise!

Unsere Geschäftsfreunde schreiben:

Muntau, den 20-ten Juli 1911.
Post: Halbstadt, Gouv. Taurien.

An die International Harvester Company of Amerika, Charkow.

Geehrte Herren!

Da ich im vorigen Jahre, 1910, eine Scheiben-Drille von Ihnen erhielt, um Feldproben zu machen, so habe ich in Muntau und Tiegenhagen mit der „International“ Scheiben-Drille Feldproben gemacht, und das Resultat ist folgendes:

1. Mit der „International“ Scheiben-Drille gesäte Aussaat erbrachte 10 Tschetwert von einer jeden Dessjatine, an Gewicht 10 Pud (pro Tschetwert); **dementgegen**, mit einer gewöhnlichen Drille gesäte Aussaat, erbrachte nur 9 Tschetwert, an Gewicht nur 9 Pud 30 Pfund (pro Tschetwert).

Wenn der Preis auf 9-Pud-30-pfundigen Weizen Rbl. 10,50 pro Tschetwert ist, so erhält man von der Dessjatine, wenn mit einer gewöhnlichen Drille gesät — — — — — — — — — — — Rbl. 94,50 —
dementgegen, wenn mit einer Scheiben-Drille gesät, erhält man für 10-pudigen Weizen (10 Tschetwert) — — — — — — „ 110,00 —
ergibt also einen Unterschied von (für eine jede Dessjat.) — — „ 15,50 —
folglich auf 25 Dessjatinen einen Gesamt-Unterschied von — — „ 387,50 —

2. Auf Baschtanland gesät, mit einer „International“ Scheiben-Drille zur Aussaat gebracht, erbrachte 8 Tschetwert von einer jeden Dessjatine, an Gewicht 10 Pud 6 Pfund (pro Tschetwert); **dementgegen**, wenn mit einem gewöhnlichen Drill-Bugger gesät, erbrachte nur 6 Tschetwert von einer jeden Dessjatine, an Gewicht 9 Pud 20 Pfund (pro Tschetwert).

Wenn der Preis auf 9-Pud-30-pfundigen Weizen Rbl. 10,50 pro Tschetwert ist, so erhält man für 9-Pud-20-pfundigen Weizen nur Rbl. 10,00 pro Tschetwert, was auf vorbesagte 6 Tschetwert von einer jeden Dessjatine nur — — — — — — — — — — Rbl. 60,00 —
einbringt; **dementgegen**, wenn mit einer Scheiben-Drille gesät, so erhält man auf vorbesagte 8 Tschetwert pro Dessjatine, und 10-Pud 6-pfundigen Weizen, einen Betrag von — — — — — — — „ 94,40 —
was einen Unterschied ergibt von (für eine jede Dessjatine) — — „ 33,60 —
selbstfolglich, auf 25 Dessjatinen, einen **Mehr-Betrag von** — **Rbl. 840,00** —

Aus vorstehenden Resultaten kann ein jeder Landwirt am besten selbst beurteilen, daß sich eine „International“ Scheiben-Drill-Säemaschine schon in einem Jahre um mehr als das Dreifache bezahlt macht, da der Preis auf eine 14-reihige „International“ Scheiben-Drille nur Rbl. 250,00 ist.

Hochachtungsvoll (gez.) Hermann Wiens.

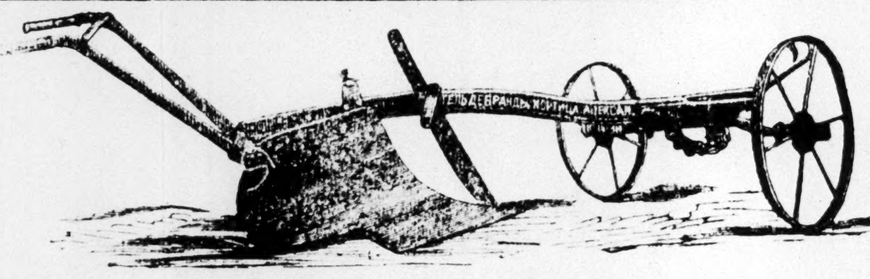
P.S. Daß diese oben angesagten Resultate in Richtigkeit sind, bestätige ich.
(gez.) Heinrich Kornelsen, Tiegenhagen.

P.S. Daß obige Gewichte vollständig richtig, bescheinige ich
(gez.) Schapiro.

International Harvester Co. of Amerika

Charkow — Rostow — Odessa.

Katalog und Preisliste gratis.
Beachten Sie diese Schutzmarke. 50-3[1]



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

54-c. • **Preis-Kourant gratis.** •

Ein unentbehrlicher Ratgeber ist Platen, Die neue Heilmethode.

Völlig neu bearb. Aufl. unter Mitwirkg. v. 37 prakt. Aerzten. 3000 Seiten Text, 655 Abbildungen, 62 Kunsttafeln, 10 zerlegbare Modelle, 4 Original-Prachtbände in Karton.

Platen gibt Ihnen in allen Fällen Aufschluß und Rat!
Platen ist unstreitig das beste Buch der Naturheilkunde!
Platen wurde in 8 fremde Sprachen übersetzt!
Von **Platen** wurden in kurzer Zeit über ½ **Million** Expl. verkauft!! Bestellen Sie und überzeugen Sie sich selbst von der Reichhaltigkeit dieses Werkes! — Zusendung porto und zollfrei für nur 16 Rbl. 80 Kop.

Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co.

Homburg v. d. Hoehe. Германія. jgi5-3

Dreschmaschine

wird verkauft aus freier Hand, eine 12 PS. Kleitonsche Lokomobile, Dreschkasten, Elevator mit allem Zubehör und Budka. In der Arbeit zu sehen vom 3. August an; zu empfangen am 10.—12. August.

Station „Grischino“, Jekat. Bahn, имѣніе Шидловскаго. jra 2-2

Wagen, Geschirre

eigener Fabrikation

Alexander Serebrennikoff,

Jekaterinoslaw, Troitzky Platz. — Moskau, Karetn.-Ssadowaja, eig. Haus.

Schlitten und alle Wagen- und Geschirrbestandteile. jgi7

Auf der Jekaterinoslawer Ausstellung den **ersten Preis.**

Neu eröffnet: **Feder- und Achsenfabrik.**

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau“ wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin**, Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-40

Geld auf Land

in kleinen und großen Summen, gegen mäßige Zinsen, können Sie durch **meine Vermittelung** erhalten. jok10-4

Adresse: Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, Ив. Ив. Тевсъ.

Ehe Sie sich ein jpt12

Harmonium

— oder —

Klavier

anschaffen, verlangen Sie von uns portofrei unsere neue Preisliste, sowie Prachtkatalog. Wir liefern nur erstklassige Fabrikate. Für Rußland ließen wir eigens etliche Spezial-Instrumente bauen und bringen wir mit denselben Instrumente auf den Markt, die in jeder Hinsicht, technisch wie tonlich, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen.

Sie kaufen nirgends vorteilhafter!

Christliches Verlagshaus Wiegand und Co. Homburg v. d. Hoehe. Германія.

Типо-Литографія Эдигера и К°. Бердянскъ.